

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 5

Artikel: Pressiere, pressiere!

Autor: Solenthaler, Jakob

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder im Ausgang auf das Tragen der Uniform zu verzichten. Bei der Stationierung in einer Kaserne ist dieser Vorschlag eine Prüfung wert. Bei der gefechtsnahen Durchführung eines WKs ist diese Idee hingegen nicht brauchbar. Ich bin der Meinung, dass auf weitere Erleichterungen beim Uniformtragen auch aus Gründen der Identifikation zur Armee verzichtet werden soll. Je weniger Uniformierte in der Öffentlichkeit anzu-treffen sind, um so mehr werden diejenigen an-gepöbelt, für die das Tragen der Uniform Ehren-sache oder unerlässlich ist.

Nicht neu ist der Vorschlag, die Vorgesetzten auch von ihren Untergebenen mitzuqualifizieren. Ich meine, dies wäre ein guter, aber nicht einfach realisierbarer Weg, um zusätzliche In-formationen über das Führungsvermögen zu erhalten. Viel besser ist es, die Truppen bei har-ten und messbaren Prüfungen zu beobachten. Die frei erbrachte Hingabe zur verlangten aus-serordentlichen Leistung ist das beste Zeugnis für einen guten Chef.

Der Vorschlag, ein Soldatengesetz zu erlassen und einen Ombudsmann zu bestimmen, liegt in der Luft. Ein Gesetz gäbe unnützes Futter für Juristen. Unser Dienstreglement ist ein handfes-tes Gesetzbuch. Die darin festgelegten Rechte der Angehörigen der Armee sollten noch ver-mehrt und ohne Hemmungen wahrgenommen werden. Ein kompetent besetztes Sorgentelefon könnte rund um die Uhr Ratschläge für das Ver-halten in schwierigen Fällen geben. Einen mili-tärisch und politisch neutralen Ombudsmann zu finden, ist eine recht schwierige Sache. Ich mei-ne, dass die Milizarmee ohne eine solche Insti-tution auskommen sollte. Das Instruktionskorps muss zahlenmässig und im Einflussvermögen gestärkt werden.

Die Dienstpflicht für Armeeangehörige müsste flexibler gehandhabt werden dürfen. Wer im Dienst nur zeitweise Notwendiges zu tun hat, soll entweder tageweise später aufgeboden, be-urlaubt oder früher entlassen werden können. Besonders gute Leistungen könnten so auch belohnt werden.

Vor der Vorstellung einer allzu spielerischen Ar-beit müssen wir uns hüten. Der Ernst der militä-rischen Aufgabe lässt keinen Spielplatz Armee zu. Die Chefs müssen sich unter schwierigen Verhältnissen durchsetzen können. Auch wenn die Diskrepanz zwischen Militär und ziviler Welt immer grösser wird, gilt es bei den Reformen überlegt vorzugehen und die verlangte Krieg-stauglichkeit nicht zu vergessen.

Edwin Hofstetter

Pressiere, pressiere!

Von Jakob Solenthaler, Aktivdienst 39–45

Vom Militärdienst i eusere Schwyzerarmee
gäbs vill zum verzelle. – Ich möcht dä emal gseh,
wo im Stille wägem Exerziere na nie gfluechet hät,
oder binere Entlassig na bliibe wett.
Es git ja scho dārig, doch die händ Gold uf em Huet
und dāne lyt s Militärle im Bluet.
Die kenned s Befele und s Kommandiere,
s cha nid gschwind gnueg gah, s heisst immer pressiere.
Pressiere isch Trumpf, vom Morge bis Zabig,
pressiere, pressiere s gyt ersch denn Fyrabig!
Sogar de Feldweibel isch devo agsteckt worde,
me ghört sini Stimm scho am drü am Morge:

Tagwach! Zum Näscht us, so hopplä pressiere,
hüt hämmers no sträng, hüt heisst na marschiere.
Mer müend na fascht bis uf Chur ufe rüttle
de Brunner nimmt Gable, tuet d Näschter ufschüttle.
Die andere abe, de Grind under d Röhre
und s Biss echli gschwenkt – aber wider emal höre.
Mir sind nid diheim, ihr chönd eu trumpiere,
mir sind da im Dienscht und da heisst pressiere.
S Frässe wird mitgnoh, d Feldflasche voll Tee,
De Hanf und de Chäs, aber suscht git s nüt meh.
S Tenue wie gwöndli, Tornischer und Gwehr,
he, was tuet det eigentlich de Fehr?
Was hend er z muule und z recklamiere?
Ihr müend gar nüt verzelle, jetzt heisst nu pressiere.
So und jetzt fertig mache zum Tempel us,
aatrette bi de Schüür det hinderem Huus!

So brüelet de Feldweibel, me sött dä Cheib hänke,
mer wird zur Maschine, me cha nüd emal me denke.
Und nachem pressiere, heisst wieder warte,
de Häuptlig und d Lüzger studiered na d Karte.
Sie wüsst nanig recht, wo dure dass es gaht.
Mit dere Glegeheit wirds wieder spat,
und wenn denn s Kommando chunnt: Abmarschiere!
denn weiss en jede: Jetzt chasch wieder pressiere.

Uf em Marsch denn de Brunner, er gspürts scho syt Stunde,
er hät so en gwüsse Druck, er sett nämli go pfunde.
Er meldet sich ab, hauts hinter de nächsch Wald.
Kompanie marschieret wyter, wege denn gits kein Halt.
De Brunner er schwitzt, wer hät nid bedure.
Er hät nid emal Zyt zum abehure.
Zwei, dreimal drucke, s Efeu e chli ziere
d Hose denn ufe – dem seit me pressiere,
und denn im Laufschrift den andere nah,
suscht hett er de Aaschluss nüme überchoh.

Isch mer äntli am Ort, so heisst: imarschiere!
De Feldweibel hepet: So, hoppla pressiere,
denn chömmmer na Hauptverläse mache
und denn no echli Usgang.
Ja das isch schliessli au nids verachte.
So denkt sich en jede und fangt denn a fäge,
denn schliessli isch es doch jedem dra gläge,
dass er neimed es Bierli cha näh,
oder es rassigs Meitli cha gsheh.

S rasiert sich en jede, nimmt im Brunne es Bad
und am Ahti isch di ganz Kompanie parad.
Doch jetzt – jetzt heisst plötzlich nümme pressiere;
de Feldweibel de tuet na d Wach kommandiere.
Und denn fangt de Häuptlig syn Vortrag ah,
me müess und me sett und er wells eso ha.
Er verzellt vo Ufgab, Disziplin, Energie
und was na alles sett besser sy.
Er verzellt und verzellt, chasch gar nyd verirre,
aber warum, warum chamer au jetzt nyd pressiere?
Es chunnt denn eso wies en jede hett denkt.
De Uusgang wird uf e Halbstund beschränkt.
S isch nyd zum brüele, s isch aber au nyd zum lache:
S isch halt Militär, da chasch kein Dräck mache.